

Epiphaniastfest 2026

Predigt zu Matthäus 2,1-12

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen.

Predigttext:

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: „Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.“ Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Liebe Gemeinde!

für viele geht heute die schöne Zeit von Weihnachten und dem Jahreswechsel zu Ende. Ab morgen ist wieder Schule. Mancher hatte Urlaub genommen und der ist nun zu vorbei. Der Alltag wartet auf uns. Demnächst werden wieder viele Weihnachtsbäume auf der Straße liegen. Die Pyramiden und Krippen werden wieder verstaubt. Der eine will so schnell wie möglich alles wegräumen, der andere wartet noch bis zum Ende der Weihnachtszeit Anfang Februar. Und einige wenige, die räumen manchen Weihnachtsschmuck überhaupt nicht weg. Möglicherweise, weil man etwas vergessen hat. Oder ganz bewusst, damit ein kleines Stück Weihnachten dauerhaft in den Blick fällt. Hier und dort steht z. B. das ganze Jahr über ein Schwibbogen.

Das wirkt für manche vielleicht sonderbar. Aber eigentlich ist dieser Gedanke gar nicht so schlecht, dass es für uns das ganze Jahr über weihnachtlich sein darf. Und das hat ja sowieso weniger etwas mit äußerlichem Schmuck zu tun. Sondern das ist eine Lebenseinstellung. Eigentlich hat das Christfest vor etwa 2000 Jahren begonnen, als Jesus geboren wurde. Und seitdem dauert es an. Wir brauchen also nicht einfach in den Alltag überzugehen und Weihnachten hinter uns zu lassen. Sondern wir dürfen ein dauerhaftes Christfest feiern. Wir

dürfen in unserem Herzen Christus, das Licht der Welt, ständig leuchten lassen. Und sollten dieses Licht auf keinen Fall wieder löschen, wenn wir in unseren Alltag gehen.

So halten es ja auch die Weisen aus dem Morgenland. Für sie beginnt mit der Geburt von Jesus die Freudenzeit. Und das heißt für sie: Sie wollen Jesus suchen, und zu ihm gehen und sich ihm unterwerfen und mit ihm leben. Der neugeborene König wird sie monatelang, ja ihr ganzes Leben einnehmen.

Zum Epiphaniastag werden auch wir noch einmal an die Geburt unseres Retters erinnert. Weil er eben unsere volle Aufmerksamkeit verdient, auch wenn wir irgendwann die Krippe in den Schrank räumen, wo sie fast ein Jahr lang liegen bleibt. Von diesen Männern aus dem Morgenland dürfen wir lernen:

Sei weise und lass Jesus über dein Leben herrschen!

Die Weisen aus dem Morgenland. Sie werden auch als die heiligen drei Könige bezeichnet. Aber davon berichtet Matthäus nichts. Er nennt Sie nicht Könige, gibt ihnen keine Namen und sagt auch nichts zu ihrer Anzahl. Es könnten zwei, drei, zehn oder sonst wie viele gewesen sein. Die Zahl ist aber nicht von Bedeutung. Viel wichtiger ist, dass diese Männer auf eine scheinbar völlig absurde Idee kommen. Sie reisen wochenlang, evtl. monatelang durch die Wüste. Sie waren angesehene Gelehrte und knien vor einem Säugling nieder. Matthäus berichtet und kurz und knapp: *Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem. (Vers 1)*

Das Wort, das im Deutschen mit „die Weisen“ wiedergegeben wird war ein Begriff für hohe Gelehrte aus der persischen-babylonischen Welt. Man könnte auch sagen Gelehrte, Priester, Sternenkundige. In neueren Bibelübersetzungen steht manchmal das Wort „Magier“ aus dem Osten. Das ist aber etwas missverständlich. Sie waren keine Zauberer. Allerdings auch nicht nur Wissenschaftler, wie wir sie heute kennen. Forschung und Religion waren damals kaum zu trennen. Deswegen müssen wir hier wohl an kluge Köpfe aber gleichzeitig auch an Priester einer heidnischen Religion denken.

Ihre Heimat war das Morgenland. Dieses Wort steht für den Aufgang der Sonne, also für ein Land im Osten, z. B. Persien oder Babylon. Vermutlich die Gegend, wo wir heute den Irak finden, das Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris.

Diese Männer müssen eines Tages am Himmel etwas entdeckt haben, was sie vorher noch nie gesehen haben und sie müssen irgendwie gewusst haben, was diese Erscheinung – ein Stern – bedeutet: Dass der Heiland aller Menschen geboren ist. Denn sie fragen Herodes: *Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. (Vers 2)*

Wie konnten die Weisen davon wissen? Wie konnten Sie die besondere Sternenerscheinung mit einem erschienenen König der Juden verbinden? Die Antwort auf diese Frage werden wir wohl nie erfahren. Es gab auch im Ausland viele Juden, die ihren Glauben weitergaben. Und da gehörten sicher auch die Weissagungen dazu. In Babylonien etwa blieben viele Juden zurück, als ein Teil des Volkes nach der Gefangenschaft wieder ins Land Israel zurückgingen.

Das war ca. 500 Jahre vor Christus. Denken wir etwa auch an Daniel, der dem König Nebukadnezar Gottes Willen und auch die Verheißungen auf Christus erklärte. Möglicherweise kannte die Weise aus diesen Gründen manches vom kommenden Messias. Etwa auch folgende Stelle:

„Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.“ (4Mose 24,17)

Doch das sind nur Vermutungen. Wichtiger ist, dass sie diesen Stern sahen und sich auf den Weg machten. Gott hatte ihnen irgendwie mitgeteilt, dass nun die Verheißung in Erfüllung gegangen ist.

Genauso wenig wissen wir über den Stern, der sie leitete. Man hat vermutet, es könnte ein Komet sein, oder eine bestimmte Stellung von mehreren Planeten ganz eng beieinander. Oder beides. Es kann aber auch ein einzigartiges göttliches Wunder stattgefunden haben, dass es heute nicht mehr als vergleichbares Ereignis gibt. Wir lesen später, dass der Stern vor den Weisen herzog und über dem Haus stehen blieb, in dem Jesus war. Mit dem Stern zeigt Gott also nicht nur ein Ereignis an, sondern weist auch die Richtung des Weges und sogar auf einen bestimmten Ort. Für Gott ist das ja kein Problem, auch einmalige und außergewöhnliche Ereignisse mit Himmelskörpern zu veranstalten. Im Alten Testament gibt es z. B. eine Geschichte, wo Gott die Sonne fast einen Tag lang in der Mitte des Himmels stehen ließ, bis Josua sein Schlacht gewonnen hatte.

Gott steuert aber nicht nur mit dem Stern die Weisen, sondern er später auch um Traum zu ihnen. Vielleicht hat das auch vorher schon getan. Zuerst gehen sie nach Jerusalem, denn hier erwarteten sie wohl den neuen König. In der Hauptstadt. Aber dort saß nur Herodes auf dem Thron. Herodes war von den Römern eingesetzt. Ein grausamer Tyrann, der schon über 30 Jahre regierte, der gnadenlos gegen seine Gegner vorging und sogar Familienmitglieder töten ließ, die ihm gefährlich werden konnten. Kein Wunder, dass er durch die Nachricht der Weisen aufgeschreckt wurde.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: „Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.“ (Vers 3-6)

Wir können uns kaum vorstellen, was für eine erstaunliche Szenen sich hier abgespielt haben. Die Juden waren ja das ursprüngliche Gottesvolk. Aus ihrer Mitte sollte ja der Messias kommen. Auf ihn warteten sie schon so lange. Und jetzt kommen drei Nichtjuden daher und sagen: „Euer Messias ist gekommen und ihr habt es nur nicht gemerkt.“

Hochinteressant ist außerdem, wie sie herausfinden wollen, wo er geboren sein muss: Durch Gottes Wort in der Bibel von damals, also das Alte Testament. Durch ein 700 Jahre alte Weissagung. Wie sehr zeigt uns das doch: Gottes Wort ist Wahrheit und Gott hält sein Wort! So gingen die Weisen also nach Bethlehem und bald tauchte der Stern wieder auf, um ihnen den Weg zum richtigen Haus zu zeigen: *Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria,*

seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. (Vers 9-11)

Sie gehen in ein Haus. Es bleibt offen, ob es sich um anderes Haus handelt als das Haus der Geburt von Jesus. (Am Rande: Die Bibel redet nicht von einem Stall, sondern nur von einer Krippe. Die Tiere einer Familie waren oft nicht in einem anderen Gebäude, sondern in einem abgegrenzten Bereich der Wohnung. Die Krippe kann also auch gut in einem Wohnhaus gestanden haben.)

Jedenfalls muss seit der Geburt von Jesus einige Zeit vergangen sein. Denn die Weisen kamen erst nach der Geburt von Jesus in Jerusalem an. Und es scheint, dass Sie erst nach der Geburt von Jesus losgezogen sind.

Doch egal, ob nun Jesus nur wenige Tage oder Wochen alt ist, oder schon ein ganzes Jahr: Vor diesem Kindlein werden sich nun die Weisen nieder, sie beten ihn an mit der Körperhaltung und in der Weise, wie man nur Gott anbetet. Und sie verehrten das Kind durch ihre Geschenke: Gold. Weihrauch, das Harz eines Strauches, das beim Räuchern verwendet wurde. Und Myrrhe, ein wohlriechendes Harz, das für Salben und zum Räuchern benutzt wurde.

Hier sehen wir die Aufmerksamkeit, die Jesus verdient, die er aber nur selten in seinem Leben bekommt. Das liegt sicher daran, dass er der Höchste und Wichtigste ist, aber man ihm das äußerlich nicht ansieht. Er kommt in Niedrigkeit. Und hier passiert auch kein Staatsempfang eines hohen Herrschers für andere wichtige Männer. Nein, die Weisen reisen durch Staub und sie knien im Staub vor diesem Baby in einem einfachen Haus.

Ja, Jesus kam nicht als Prominenter in die Welt. Deswegen wird er auch nicht wahrgenommen. Die wenigen, die ihn am Anfang erkannten, waren die Hirten, die damals nichts galten und es waren Heiden aus dem Ausland. So ähnlich bliebe es auch später. Jesus kam für die Verlorenen, die Verachteten, die Hilfesuchenden. Er kam in Niedrigkeit, nicht in Glanz. Er kam in Armut, nicht in weltlichem Reichtum.

Und trotzdem gilt: Jesus kam auch für dich und mich und alle Menschen. Diese Geschichte und viele andere in Jesus Leben machen uns klar: Jesus erwartet von uns nichts anderes, als unsere Schwachheit und Verlorenheit einzusehen und zu erkennen, und vor ihm wie die Weisen anbetend niederzufallen. Denn er ist auch unser Retter und Heiland, der uns Vergebung und Leben schenkt. Die Weisen dürfen hier unser Vorbild sein. Eines macht sie vor allem Weise: Sie erkennen ihren Heiland – auch wenn er ganz klein zu ihnen kommt! Sie unterwerfen sich ihm. Sie bringen ihm von ihren Gaben! Sie gehen zu ihm hin.

Wenn wir auch weise sein wollen – tun wir es ihnen gleich! Denn der Anfang aller Weisheit, sagt die Bibel, ist Gottesfurcht, ist Glaube an unseren Heiland. (vgl. Sprüche Salomo 9,10)

Weise sind wir, wenn wir den neugeborenen König und Heiland der Welt in unserem Herzen tragen, auch wenn die Weihnachtszeit vorbei ist. Weise sind wir, wenn wir zu ihm kommen. Dorthin, wo er zu uns redet: in seinem Wort in der Bibel. Weise sind wir, wenn wir uns ihm unterwerfen, wenn wir zu ihm beten und von ihm allein alle Hilfen erwarten, die nicht ausbleiben wird. Sei also weise und lass Jesus über dein Leben herrschen! Amen.